

Haupt der neuen Regierung, die er zur Macht bringen will. Alles Dinge, die in Deutschland mit dichtem Nebel umhüllt sind. In England will die Wählermasse den Parteiführer, der zur Übernahme der Regierung berufen wird, persönlich kennen lernen. Auch sonst wird dort das Interesse am Kampf in viel stärkerem Maß geweckt als in Deutschland. England hat eben keine so unmöglichen Wahlkreise wie Deutschland. Der Kandidat des Wahlkreises steht im Mittelpunkt des Gefechts. Er spricht nicht nur in den Wählerversammlungen, seine Haupttätigkeit besteht, in Gemeinschaft mit den Parteifunktionären, im Werben. Der Wahlkampf wird an den Türschwellen ausgefochten, »on the doorsteps«, wie sich der New Leader zu Beginn des Kampfs ausdrückte. Die Agitation von Haus zu Haus, die direkte Berührung mit dem einzelnen Wähler: das ist das besondere Merkmal des englischen Wahlkampfes. Auch bei dieser Arbeit ist der Kandidat die Seele. Um MacDonald die Möglichkeit zu geben sich dem allgemeinen Kampf zu widmen, suchte man ihm einen sichern Wahlkreis aus, wo sein persönliches Eingreifen nicht erforderlich war. Das war ein Ausnahmefall. Kommt es aber zu einer Reform des Wahlgesetzes, so wird es sicherlich niemandem einfallen das deutsche Wahlrecht als Muster anzupreisen, das, wie die Times schrieben, dem Deutschen Reichstag schon so große Schwierigkeiten bereitet hat.

FRANZ GROSSE · DIE BEDEUTUNG DER ANGESTELLTEN FÜR DIE WIRTSCHAFT UND IHRE ORGANISIERUNG



UF dem 3. Kongreß des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes /1928/ hob Emil Lederer in seinem Referat über die Umschichtung des Proletariats die Tatsache hervor, daß es außer dem ganz ausgesprochenen Industrieland Belgien keinen modernen Industriestaat gibt, in dem die Industriearbeiterschaft mit ihren Angehörigen die Mehrheit der Bevölkerung bildet. In Großbritannien können beispielsweise 45 % der Berufstätigen der Industriearbeiterschaft im engeren Sinn zugerechnet werden. In Deutschland nur 38 %. Wird die Arbeiterschaft anderer großer Wirtschaftszweige hinzugerechnet, so bildet die Gesamtheit der Arbeiterschaft doch erst 45% aller Berufstätigen. Nur wenn zu diesen 15,4 Millionen Arbeitern und Arbeiterinnen einschließlich der Hausangestellten die 5 Millionen der Angestellten und Beamten hinzustoßen, ergibt sich eine Mehrheit der Arbeitnehmerschaft von insgesamt 66 % aller Berufstätigen. Diese paar Zahlen zeigen aufs deutlichste, welche immense Bedeutung heute der Angestellten- und Beamtschaft im Wirtschaftsprozeß zukommt. Sie zeigen, daß ohne die dauernde und feste Eingliederung dieser Gruppen in die Front der um eine Neugestaltung von Wirtschaft und Gesellschaft kämpfenden Massen eine Verwirklichung des Sozialismus, solange auf demokratischem Boden darum gekämpft wird, unmöglich ist. Es gibt heute weder eine große wirtschaftliche noch eine politische Aktion, die ohne die tätige Mithilfe dieser Gruppen durchgeführt werden kann. So wird es notwendig in sozialistischen Kreisen der Angestelltenschaft und ihren Organisationen eine viel größere Beachtung zu schenken als bisher ¹.

1) Siehe dazu auch *Aufhäuser* Die Entwicklung der Angestelltenbewegung und ihr Verhältnis zur Arbeiterbewegung, in den Sozialistischen Monatsheften 1926 Seite 697 und folgende.

Vergegenwärtigen wir uns noch einige wichtige Zahlen, um ein klares Bild von der Stellung der Angestelltenschaft in der heutigen Wirtschaft zu gewinnen. Während sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen Reichs von 1882 bis 1925 ungefähr verdoppelt hat, die Arbeiterschaft ungefähr in gleichem Maß gestiegen ist, hat sich die Angestelltenschaft im gleichen Zeitraum beinahe verzehnfacht. 1907 betrug nach den vom Allgemeinen Freien Angestelltenbund sehr vorsichtig berechneten Annäherungswerten die Anzahl der Angestellten rund $1\frac{1}{2}$ Millionen (1 130 000 Männer und 370 000 Frauen), 1925 konnten rund $3\frac{1}{2}$ Millionen Angestellte gezählt werden (2,3 Millionen Männer und 1,2 Millionen Frauen); das bedeutet bei den männlichen Angestellten eine Steigerung von über 100 %, bei den weiblichen sogar von 225 %. Demgegenüber ist die Anzahl der Arbeiter nur um etwa 25 % gestiegen. Am besten verdeutlicht die folgende Tabelle, in der für das Jahr 1882 stets die Zahl 100 gesetzt ist, das Anschwellen des Angestelltenheers:

Kategorie	1882	1895	1907	1925
Arbeiter	100	124	146	182
Angestellte und Beamte	100	159	318	529
Selbständige	100	106	108	116
Mithelfende Familienangehörige	100	107	214	318
Hausangestellte	100	102	102	94

Mannigfache Ursachen haben diese Entwicklung herbeigeführt, die in allen kapitalistischen Ländern zu beobachten ist².

Eine der Hauptursachen ist die große Ausdehnung der Wirtschaftsgruppe Handel und Verkehr. 1907 entfielen 10 % aller Berufstätigen auf diese Gruppe, 1925 bereits 17 %. Sie hat sich also in Deutschland, wie in allen kapitalistisch fortgeschrittenen Ländern, weit stärker ausgedehnt als die Industrie. Man kann es fast als gesetzmäßige Erscheinung auffassen, daß, je stärker industrialisiert, je stärker kapitalistisch durchdrungen die Wirtschaft eines Landes ist, um so stärker auch der Verteilungsapparat anwächst. Diese Gruppe Handel und Verkehr hat aber von jeher vor allem Angestellte beschäftigt. Heute entfallen auf sie rund 44 % aller Angestellten: 1 530 000.

Ganz deutlich wird diese Erscheinung aber erst, wenn wir sehen, daß sich die Industrieangestellten noch in viel stärkerem Maß vermehrt haben als die Angestellten in Handel und Verkehr, und daß vorwiegend bei den kaufmännischen Angestellten in der Industrie diese allgemeine starke Steigerung zu erkennen ist. Von den rund 1 350 000 Industrieangestellten (38 % aller Angestellten) sind 63,7 % kaufmännische Angestellte. 1907 dagegen betrug die Anzahl der kaufmännischen Angestellten nur 46,7 % aller Industrieangestellten. Auch hier wird die oben skizzierte gesetzmäßige Entwicklung bestätigt. Man darf vor allem dabei nicht vergessen, daß ein großer Teil der bisher vom Handel ausgeübten Funktionen heute von den großen trust- und konzernmäßig gebundenen Wirtschaftsgebilden übernommen ist.

Als eine weitere Ursache des rapiden Anwachsens der Angestelltenschaft läßt sich die Entwicklung zum Großbetrieb erkennen. Es wird dies aus den Zahlen deutlich, die für die wichtigsten Industriezweige angeben, wieviel Angestellte auf 100 Erwerbstätige 1907 und 1925 kamen:

²) Das *Internationale Arbeitsamt* hat diese Tatsache durch zahlreiche Tabellen erhärtet, die im Anhang der vom Allgemeinen Freien Angestelltenbund herausgegebenen Schrift *Angestellte und Arbeiter* /Berlin 1928/ wiedergegeben sind.

Industriezweig	1925	1907
Chemische Industrie	26,5	16,1
Wasser-, Gas- und Elektrizitätsversorgung	25,8	24,2
Elektrotechnische Industrie	19,6	9,1
Kautschukindustrie	19,5	15,0
Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau	18,0	11,2
Eisen- und Metallgewinnung	13,4	4,6
Papierindustrie	12,4	7,9
Nahrungsmittelgewerbe	12,2	6,1
Textilindustrie	10,4	7,3
Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie	10,2	6,1
Lederindustrie	9,6	4,7
Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren	8,9	6,8
Baugewerbe	8,0	6,3
Industrie der Steine und Erden	7,6	4,7
Bergbau	7,0	4,9
Holzgewerbe	6,5	3,4
Bekleidungs-gewerbe	5,6	3,2

Die Anzahl der Angestellten steigt also in allen Industrien. Sie ist aber dort am stärksten, wo die Betriebskonzentration am weitesten fortgeschritten ist, wo die Technisierung am vollkommensten, die Kapitalinvestierung am größten ist. In diesen Industrien hat die Anzahl der Arbeiter überall prozentual abgenommen, die der Angestellten ist beträchtlich gestiegen. In den Großbetrieben wird ein großer Teil der Tätigkeit des Arbeiters in die Bureaus verlegt und dort in anderer Form von Angestellten ausgeübt. In den letzten Jahren, in der Periode der "Rationalisierung", hat diese Entwicklung ein bisher nie gekanntes Ausmaß erreicht.

Um diese Tatsachen in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, muß man sich immer wieder klarmachen, daß diese Riesenbetriebe heute am ersten "sozialisierungsreif" sind, daß bei ihnen mit einer gemeinwirtschaftlichen Regelung der Wirtschaft begonnen werden kann. Sie wird nur unter der intensivsten Mitwirkung der Angestelltenschaft durchzuführen sein.

HERKUNFT und Tradition bestimmen in starkem Maß das Denken eines Menschen und verhindern, daß er sich seiner Klassenlage, die anders ist als die der Schicht, aus der er stammt, bewußt wird. Dies trifft für den Angestellten der Vorkriegszeit in ganz starkem Maß zu und gilt auch heute noch für weite Kreise der Angestelltenschaft. Die Angestellten stammen zu einem großen Prozentsatz aus dem selbständigen gewerblichen Mittelstand, aus Schichten, bei denen die Angst vor einer "Verproletarisierung" einen bewußten oder unbewußten Widerstand gegen alle Arten von Sozialismus erzeugte. Diese Gruppen wollen nicht Proletarier sein, sie dünken sich etwas anderes als Arbeiter, und es mußten ihnen daher alle Organisationsformen, alle Kampfsmittel der Arbeiterschaft im höchsten Grad verdächtig erscheinen. Es war unter diesen Umständen nur zu gut zu verstehen, daß das Wort vom "neuen Mittelstand", den die Angestelltenschaft verkörpern soll, in diesen Kreisen auf fruchtbaren Boden fiel. Dieser neue Mittelstand, weder Proletarier noch Unternehmer, sollte als Vermittler zwischen den Klassen stehen und zur Versöhnung von Kapital und Arbeit beitragen. Fast alle großen Angestelltenbünde neigten, wenn auch mit Abstufungen, dieser Ideologie zu. Das wurde in vielerlei Hinsicht deutlich. So durften die alten Mitglieder,

die Selbständige geworden waren, ohne weiteres Mitglieder bleiben. Der Streik als Kampfmittel wurde überall abgelehnt, ebenso der Tarifvertrag. Den Kampf um Verbesserung der Lage ihrer Mitglieder führten die Bünde durch Veröffentlichungen in der Presse, durch Protestversammlungen und durch Eingaben in den Parlamenten. Im engern Sinn war Ziel fast aller Bünde die Pflege der Geselligkeit, die Stellenvermittlung und der Aufbau guter Unterstützungseinrichtungen für mannigfache Gelegenheiten.

Auch in den ersten lösen Zusammenschlüssen der vielfach zersplitterten Verbände kommt jene mittelständische Haltung zum Ausdruck. Einige der größten Angestelltenbünde schlossen sich 1903 unter der Führung des konservativ und antisemitisch gerichteten, 1893 gegründeten Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands zu einem Hauptausschuß zur Herbeiführung einer staatlichen Pensions- und Hinterbliebenenversicherung der Privatangestellten zusammen, mit dem ausdrücklichen Ziel von der Arbeiterversicherung getrennte Versicherungen zu erreichen. In den mehr oder weniger bewußt mittelständisch orientierten Bünden waren in der Vorkriegszeit, 1913, zirka 650 000 Angestellte organisiert. Demgegenüber waren die bewußt gewerkschaftlich orientierten Verbände, von denen der 1895 gegründete, aber immer auf sehr kleine Kreise beschränkte Zentralverband der Bureauangestellten und der von Hermann Lüdemann tatkräftig und zielklar geführte Bund der Technisch-Industriellen Beamten genannt seien, zahlenmäßig recht schwach. Es waren höchstens 50 000 Angestellte, also kaum mehr als 3 % aller Angestellten, in ihnen vereinigt, davon allein in dem Bund Technisch-Industrieller Beamten 22 140; dieser Verband führte auch im Jahr 1911 den ersten Angestelltenstreik durch. Es darf allerdings nicht vergessen werden, daß sich auch in den anderen Bünden, besonders in denen technischer Angestellter, eine radikale Opposition mehr und mehr bemerkbar machte. Schon damals konnte man beobachten, daß der Angestellte, je näher er im Betrieb dem Arbeiter stand, um so leichter für den gewerkschaftlichen Gedanken zu gewinnen war, um so eher zum Bewußtsein seiner im letzten mit dem Arbeiter gemeinsamen Klassenlage kam.

Krieg und Novemberumsturz haben mannigfache Wandlungen für die Angestelltenbewegung mit sich gebracht. Aus den zahlreichen Verbänden der Vorkriegszeit sind einige große, starke Verbände geworden, zusammengefaßt in 3 großen Spitzenorganisationen, die der Richtung nach den 3 großen Arbeitergewerkschaften entsprechen und mit ihnen mehr oder weniger eng verbunden sind. Im Deutschen Gewerkschaftsbund ist mit dem Gesamtverband der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands der Gesamtverband Deutscher Angestelltengewerkschaften vereinigt. Er zählte Ende 1927 460 000 Mitglieder. Es ist typisch, daß die Verbände technischer Angestellten in diesen Spitzenorganisationen ganz verschwinden. Neben dem alten konservativen Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband mit seinen 317 000 Mitgliedern ist zahlenmäßig nur noch der Verband Weiblicher Handels- und Bureauangestellten mit 76 000 Mitgliedern von Belang. Die Führung hat unstreitig der weit rechts orientierte Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, dessen markanteste Vertreter im Reichstag der Deutschnationale Walther Lambach und der Volksparteiler Otto Thiel sind. Dem Gewerkschaftsring gehört neben den Hirsch-Dunckerschen Arbeitergewerkschaften der Gewerkschaftsbund der Angestellten an, Ende 1927 mit rund 290 000 Mitgliedern. Auch in ihm sind vorwiegend kaufmännische Angestellte orga-

nisiert. Seine Führer stehen im demokratischen Lager. Die Tatsache, daß sich neben diesen beiden Bündeln heute immer machtvoller der 1921 gegründete Allgemeine Freie Angestelltenbund erhebt, kennzeichnet die gegenüber der Vorkriegszeit völlig andere Situation. Diese große, mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund durch Kartellvertrag verbundene freie Angestelltenorganisation zählte am 1. Juli 1928 412 000 Mitglieder. Seine größten Verbände sind der Zentralverband der Angestellten mit 164 000 Mitgliedern, der Bund Technischer Angestellten und Beamten mit 56 200 und der Deutsche Werkmeisterbund mit 132 500 Mitgliedern. Die technischen Angestellten sind also zum allergrößten Teil freigewerkschaftlich organisiert. Die schon vor dem Krieg beobachtete Radikalisierung der technischen Angestellten zeigt sich heute in verstärktem Maß.

Das Heranwachsen einer machtvollen und immer mehr führenden freien Angestelltengewerkschaft hat neben anderen Ursachen auch zu einer zunehmenden "Vergewerkschaftung" der anderen bürgerlichen Angestelltenverbände geführt. Die beiden großen bürgerlichen Verbände bekennen sich heute, wenn auch, wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, zum Teil höchst widerwillig, zum Streik als letztem Kampfmittel. Beide bejahen heute den Tarifvertrag und verteidigen ihn gegen die Angriffe der Unternehmer. Man braucht nur einmal das in seiner Anlage ausgezeichnete, umfangreiche Jahrbuch des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands durchzublättern, um die Wandlung gegenüber der Vorkriegszeit festzustellen. Scharf werden die Grenzen gegen die gelben Verbände gezogen, denen man doch früher nicht allzu fern stand. Dem von der Schwerindustrie eingerichteten Deutschen Institut für Technische Arbeitsschulung, dem sogenannten Dinta, steht man mit großem Mißtrauen gegenüber. Die kapitalistische Wirtschaft freilich wird anerkannt. Doch ihre Auswüchse werden kritisiert. Die Gedanken einer berufsständischen Gliederung des Volkes, einer darauf aufgebauten Volksvertretung sollen dieser Kritik eine positive Wendung geben. Daß auch die politischen Bindungen dieses großen und zweifellos in seiner Bedeutung nicht zu unterschätzenden Verbands in der letzten Zeit mannigfach gelockert sind, zeigt der Fall Lambach in der Deutschnationalen Volkspartei, den Siegfried Aufhäuser nicht zu Unrecht die »Gewerkschaftskrise der bürgerlichen Angestelltenverbände« genannt hat. Bewußt gewerkschaftlich tritt der Gewerkschaftsbund der Angestellten auf. Er verhält sich weit kritischer zur kapitalistischen Wirtschaftsordnung als der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, so daß dieser in seinem Jahrbuch bemerkt, die Grenzen zu den sozialistischen Gewerkschaften verwischten sich beim Gewerkschaftsbund der Angestellten immer mehr. Sie werden ganz verschwinden, wenn die Gedanken der Wirtschaftsdemokratie, die heute noch in einer Art Sozialkapitalismus gipfeln, zu Ende gedacht werden, und es den Führern dieses Bundes klar wird, daß Wirtschaftsdemokratie eine grundsätzlich andere Ordnung bedeutet und schließlich im Sozialismus ausmündet.

In dem Jahresbericht des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbands findet sich die Bemerkung, daß der freigewerkschaftliche Zentralverband der Angestellten vorwiegend solche kaufmännischen Angestellten erfaßt, »denen infolge mangelhafter Berufsausbildung jeder Weg nach oben versperrt ist«. Mit dieser Bemerkung ist unbewußt auf eine wichtige Ursache der Radikalisierung der Angestelltenschaft hingewiesen worden. Die Aufstiegsmöglich-

keiten innerhalb des Angestelltenberufs werden immer geringer. Neben den gelernten tritt infolge der Mechanisierung auch der Bureautätigkeit in immer stärkerem Maß der ungelernete und angelernte Angestellte. In den letzten Jahren ist der Zustrom, besonders auch von Frauen, in den Angestelltenberuf ungemein groß gewesen. Dies und die Freisetzung vieler Angestellter infolge der Rationalisierung hat etwa seit 1925 zur Bildung einer großen Angestelltenreservearmee geführt, die auf die politische und gewerkschaftliche Haltung der Angestelltenmassen auf die Dauer nicht ohne Einfluß bleiben kann. Vergewärtigen wir uns ferner, daß heute nach einem aus der Statistik der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gewonnenen allgemeinen Überblick mehr als $\frac{2}{3}$ aller deutschen Angestellten weniger als 200 Mark monatlich verdienen, 85 % weniger als 300 Mark, so wird deutlich, daß die "Verproletarisierung" der Angestelltenschaft immense Fortschritte gemacht hat und endlich auch einmal weiten Schichten bewußt werden muß.



FREILICH darf man das Tempo solcher Radikalisierung nicht überschätzen. Man darf nie vergessen, daß die Mittelstandsidee noch immer in weiten Kreisen unerschüttert ist, daß sich ein großer Teil der Angestellten aus der noch immer sehr breiten, wenn auch mehr und mehr abbröckelnden Schicht der Selbständigen rekrutiert. Es ist aber eine alte Erfahrung, daß Deklassierte entweder, in Selbsttäuschung befangen, ihre alten Berufs- und Standesideale zu bewahren suchen oder aber einem Scheinradikalismus verfallen. Die Zugkraft des sogenannten Nationalsozialismus in Angestelltenkreisen ist dafür ein typisches Beispiel. Es wird eines langen und zähen Kampfes, einer vorsichtigen und geschickten Taktik bedürfen, um die Angestelltenschaft zum Bewußtsein ihrer Klassenlage zu bringen. Eine Umgestaltung der Wirtschaft ist, wie erwähnt, ohne die Mithilfe der Angestellten nicht denkbar. An der geforderten Konzern- und Kartellkontrolle werden gerade die Angestellten in erster Linie mitzuarbeiten haben. Der Angestellte kann, dank seiner Vorbildung, größere wirtschaftliche und politische Zusammenhänge immerhin ein wenig besser überblicken als der Arbeiter. Es gilt durch planmäßige Schulung, wie sie der Allgemeine Freie Angestelltenbund in erfreulichem Maß dauernd mehr betreibt, eine wirtschaftlich geschulte Angestelltenfunktionärschaft heranzubilden, die imstande ist einmal nicht nur organisatorische sondern wirtschaftliche Funktionen auszuüben.

Die besondere Situation der Angestelltenschaft erfordert eine besondere Technik der Angestelltenverbände. Will man in weitere Kreise eindringen, so muß man den besonderen Verhältnissen, die schon durch die Gesetzgebung der Vorkriegszeit für die Angestellten in vielerlei Hinsicht geschaffen sind, Rechnung tragen. Dafür müssen die Arbeitergewerkschaften wie bisher die weitestgehende Einsicht bekunden. Es ist engste Zusammenarbeit notwendig, aber sie darf nie schematisch geübt werden sondern muß sich aus der besondern Situation jeweils ergeben. Der Kartellvertrag zwischen dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund und dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund hat sich in diesem Sinn zweifellos ausgezeichnet bewährt. Nur wenn das gegenseitige Verständnis der beiden Gruppen für ihre besonderen Aufgaben vorhanden ist, läßt sich die so notwendige große Front aller Arbeitnehmer im Kampf um eine Neugestaltung der Gesellschaft formieren.

